Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Montag, den 19. September 1887.** **Nr. 436.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spanenndes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweima erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Bekanntmachung.

Es ist Mir eine große Freude gewesen, in Meinen hohen Jahren die Provinz Pommern noch einmal besuchen zu können und in dem warmen Empfange, welcher Mir und der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, von ihren Einwohnern bereitet ist, überall die alten Empfindungen treuer Anhänglichkeit und Ergebenheit wieder zu finden, die Meinem Herzen jeder Zeit so besonders wohlthuend gewesen sind. — Indem Ich heute die Provinz verlasse, ersuche Ich Sie, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und dabei mit auszusprechen, wie Ich mit Befriedigung erfahren habe, daß auch die Truppen während der großen Uebungen durchweg gute Aufnahme gefunden haben.

Stettin, den 17. September 1887.

gez. Wilhelm.

An den Oberpräsidenten der Provinz Pommern.

Stettin, den 17. Septbr. 1887.

Den vorstehenden mir soeben zugegangenen Allerhöchsten Erlaß, welcher sicherlich in der ganzen Provinz mit größter Freude und tief empfundenem Danke begrüßt werden wird, beeile ich mich hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Der Ober-Präsident.

Graf v. Behr-Negendank.

Deutschland.

Berlin, 18. September. Die Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers durch das Berliner Publikum bei der Rückkehr des hohen Herrn war wieder ein Beweis für die unbegrenzte Liebe des deutschen Volkes zu seinem Herrscher. Gestern Abend, schon lange vor 9 Uhr, hatte sich in den Straßen, die der kaiserliche Wagen vom Stettiner Bahnhof bis zum Palais passiren mußte, eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die auf beiden Seiten ein undurchdringliches Spalier bildeten. Und als kurz nach $^{1}/_{4}$10 Uhr Se. Majestät den Bahnhof verließ, ertönte ein vieltausendstimmiges Hurrah, das sich den ganzen Weg fortsetzte und immer erneute. Nicht minder herzlich waren auch die Ovationen, die dem kaiserlichen Herrn heute Mittag am Palais dargebracht wurden. Auch heute zählte die Menge, die begierig war, zu sehen, ob Sr. Majestät die letzte anstrengende Manöverreise auch gut bekommen sei, nach Tausenden. Und als es $^{3}/_{4}$1 Uhr wurde, — die Zeit, in der gewöhnlich die Wache vorbeizieht, was jetzt in der Manöverzeit, wo der größte Theil der Garnison von Berlin fern weilt, nicht geschieht — und der Kaiser sich noch immer nicht zeigte, da sah man manch trauriges Gesicht. Um so größer war der Jubel, als der hohe Herr kurz vor 1 Uhr an's Fenster trat und die stürmischen Hochrufe, die sich erhoben und immer wieder von Neuem und stärker wiederholt wurden, lächelnden Gesichtes erwiderte. Se. Majestät sah recht gesund und kräftig aus und wandte sich mit lebhaften Bewegungen bald in's Zimmer zurück, wo er sich mit einer von außen nicht sichtbaren Person unterhielt, bald freundlich lächelnden Antlitzes zum Publikum.

— Die Nachrichten aus Toblach über das Befinden des Kronprinzen lauten fortdauernd befriedigend und berechtigen zu der zuversichtlichen Hoffnung auf eine völlige Wiederherstellung Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit.

— Die muthigen Leute in Amerika, welche sich nicht scheuten, ihre Mitmenschen dem Tode zu überliefern, die zum Tode verurtheilten amerikanischen Anarchisten, die nun nach Verwerfung ihrer Berufung dem Galgen überantwortet werden sollen, stehen jetzt in Amerika im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Es werden, wie „Wolff's Bureau" meldet, jetzt von den Gesinnungsgenossen der Verbrecher geheime Versammlungen abgehalten und alle Anstrengungen gemacht, um öffentliche Meetings zu organisiren, in welchen gegen die bevorstehende Hinrichtung der Verurtheilten protestirt werden soll. Nach Lage der Dinge darf aber erwartet werden, daß jedweder Protest nutzlos bleiben wird.

— Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß mit Rücksicht auf praktische Unzuträglichkeiten, welche bei Durchführung der Unfallversicherung sich herausgestellt hätten, eine theilweise Aenderung der bezüglichen Gesetzesbestimmungen in naher Aussicht stehe, trifft in dieser Form nicht zu. Wie dies in der Natur der Sache liegt, schweben Ermittelungen darüber, ob und in wie weit die Bestimmungen des Gesetzes sich in der Praxis bewähren. Von dem Ergebniß dieser Ermittelungen wird es abhängen, ob an die bestehenden gesetzlichen Vorschriften die bessernde Hand anzulegen ist, oder nicht. Vorerst aber steht nicht fest, ob oder in welchem Umfange dies der Fall sein wird, geschweige denn, daß von einem alsbaldigen gesetzgeberischen Vorgehen die Rede wäre. Als sicher kann indessen angenommen werden, daß dem Reichstage eine Vorlage wegen Ausdehnung der Versicherungspflicht auf eine Anzahl weiterer der Unfallgefahr unterliegender Betriebe zugehen wird.

— Die „Nat.-Ztg." giebt eine Auslassung der „Nat.-Lib.-Korr." wieder, nach welcher in den Kreisen der Reichstags-Abgeordneten der Wunsch bestehen soll, die nächste Reichstags-Session möchte nicht schon im November, sondern erst nach Neujahr einberufen werden. Die „Nat.-Ztg." glaubt aber selbst, daß der Erfüllung dieses Wunsches verschiedene Hindernisse entgegenstehen.

— Graf Kalnoky wird angeblich heute die Rückreise von Friedrichsruh antreten.

— Nach einer offiziösen Mittheilung wird dem Reichstage eine Vorlage wegen Ausdehnung der Versicherungspflicht auf eine Anzahl weiterer der Unfallgefahr unterliegender Betriebe zugehen.

— Die „Pol. Korr." meldet: „Nach brieflichen Meldungen, die uns aus St. Petersburg zukommen, ist aus Anlaß des Namensfestes des Kaisers Alexander III. eine Reihe von Beförderungen und Auszeichnungen erfolgt. Obgleich die amtliche Publikation derselben wegen der Abwesenheit des Kaisers noch nicht erfolgt ist, sind sie zumeist doch bereits in die Oeffentlichkeit gedrungen und sehr bemerkt worden. Unter den zu Generalen der Gesammt-Armee ernannten sechs General-Lieutenants befindet sich außer dem Botschafter Grafen Paul Schuwalow auch Generalstabschef Obrutschew. Unter den zu General-Majoren beförderten Obersten, die aus diesem Grunde aus der Suite des Kaisers ausscheiden mußten, befindet sich auch der vielgenannte Fürst Nikolaus von Mingrelien, der nun Kavallerie-Generalmajor in der Reserve ist. Unter den zahlreichen, mit den höchsten Orden ausgezeichneten Generälen steht der General-Gouverneur von Warschau, General-Adjutant Graf Gurko, welcher die Brillanten zum Alexander-Newski-Orden erhielt, in erster Reihe. Es werden noch einige Neubesetzungen von Kommandanten-Stellen erwartet."

— Die Frage der Abhaltung eines deutschfreisinnigen Parteitages kommt nicht zur Ruhe. Der offenbar nicht mehr allmächtige Führer der Partei will nur von provinzialen oder sonst örtlich beschränkten Parteiversammlungen wissen; aus der Partei selbst aber wird der Ruf nach einem allgemeinen Parteitage immer wieder von neuem laut. Nun haben auch die fortschrittlichen Bezirksvereine in Berlin die Angelegenheit auf ihre Tagesordnung gesetzt; und wie die „Nat.-Lib. Korr." meldet, ist in dem liberalen Bezirksverein der Prenzlauer und Schönhauser Vorstadt der Antrag angenommen worden, die deutschfreisinnige Fraktion um Abhaltung eines Parteitages zu ersuchen. In der Besprechung wurde hervorgehoben, die Luft sei so gewitterschwül, daß eine allgemeine Versammlung nothwendig sei, namentlich um über die Stellung zu den sozialpolitischen Fragen Klarheit zu schaffen, denn gerade in Bezug auf diese herrsche unter den Führern selbst große Uneinigkeit. Eine Thatsache, die sich allerdings deutlich genug aus dem Briefe des Abgeordneten Alexander Meyer an die „Saale-Ztg." herauslesen ließ. Die freisinnige Partei, wurde weiter betont, sei in der Sozialpolitik auf dem „fortschrittlichen" Standpunkt stehen geblieben und habe keine „Fortschritte" gemacht. Man habe das Vertrauen zu den Führern verloren. Jede Partei halte Parteitage ab, nur die freisinnige Partei unterlasse es. Der Grund liegt freilich nahe genug: weder von der Vergangenheit noch von der berechenbaren Zukunft ist Tröstliches zu sagen.

— In der Presse verschiedener Parteien wird die Frage der Verlängerung der Legislaturperiode besprochen. Nach dem Gesammteindruck dieser Erörterungen gewinnt es den Anschein, als ob innerhalb der Mehrheitsparteien des Reichstages wie des preußischen Abgeordnetenhauses Uebereinstimmung sowohl darüber besteht, daß eine Verlängerung der Legislaturperiode im Reiche, wie in Preußen geboten ist, und daß beide Maßregeln in den nächsten parlamentarischen Kampagnen nöthigenfalls aus der Initiative der bezeichneten gesetzgebenden Körperschaften ins Werk gesetzt werden sollen. Es handelt sich also zunächst um die Stellungnahme der politischen Parteien und ihrer parlamentarischen Vertretung zu der Frage; in diesem Stadium der Sache liegt für die verbündeten Regierungen noch kein Anlaß, in eine Erwägung der Frage einzutreten oder Entschließungen über dieselbe zu fassen. Uebrigens ist der Standpunkt der verbündeten Regierungen bereits in der Verfassungsänderungsvorlage von 1880, welche u. A. eine Verlängerung der Legislaturperiode vorsah, zum Ausdruck gebracht. Umstände, welche auf eine Aenderung dieser Auffassung schließen ließen, liegen nicht vor; die Gründe aber, welche damals schon zu dem Vorschlage einer Verlängerung der Wahlperiode führten, sind inzwischen nur um so stärker geworden."

— Die Münchener „Neuesten Nachrichten" verbreiten sich über den baierischen Staatshaushalt und bemerken:

„Erwiesen ist, daß die baierischen Finanzen, welche aus den Quellen des eigenen Landes fließen und durch tausendfache Kanäle wieder dem Lande zugeführt werden, kerngesund, ja in erfreulichem Aufblühen sind. Die Schwierigkeiten, welche der Bilanzirung von Einnahmen und Ausgaben erwachsen, ergeben sich aus den wachsenden Mehranforderungen des Reiches, und darum ist es nur billig, daß die vom Reiche neu erschlossenen Einnahmequellen auch wieder Baiern zu Gute kommen.

In der Zeit des chronischen Defizits, das auf Europa lastet, wird das baierische Budget mit fast 12 Millionen Ueberschüssen aus vergangenen Jahren einen leuchtenden Stern am Himmel der Staatsfinanzen bilden, zumal dieses günstige Ergebniß fast durchweg auf einer gesunden Entwickelung der natürlichen Hülfsquellen des Landes beruht, ohne allzu schmerzhaftes Anziehen der Steuerschraube. Und man kann sich nach den Feststellungen des Ministers wohl auch der Hoffnung hingeben, daß der weitere Gang unserer Finanzen seit 1884—85, aus welcher Periode jene Ueberschüsse stammen, in aufsteigender Linie gegangen ist."

Bezüglich der ministeriellen Vorschläge zur Verwendung der Ueberschüsse bemerkt das Blatt:

„Namentlich sind diesmal reich dotirt die Etats der Verkehrsanstalten mit mannigfachen Verbesserungen und Neubauten, der Justiz mit großen Bauten in München, Nürnberg und Würzburg, und der Kultusetat für Kunst und Wissenschaft. Der Finanzminister hat mit wuchtigen Gründen und überzeugender Gewalt die wirthschaftliche und finanzielle Nothwendigkeit des Beitritts von Baiern zur Reichsspiritussteuer nachgewiesen und dabei zugleich die bisweilen über Gebühr hinaufgeschraubte Bedeutung des Branntwein-Reservatrechtes auf das thatsächliche Maß zurückgeführt, die Unverrückbarkeit des Bier-Reservates dagegen als rocher de bronce der Finanzselbstständigkeit Baierns konstatirt, so daß die Gegner des Anschlusses, wenn es noch jetzt solche geben sollte, harte Mühe haben werden, in diese Festung von Gründen Bresche zu schießen."

— Eine wunderliche, von dem französischen Kriegsministerium ausgehende Note verdient in weiteren Kreisen bekannt gegeben zu werden. Sie lautet:

„Eine auf dem Kriegsministerium über die vom „Figaro" begangene Indiskretion in Betreff der Mobilmachung angestellte Untersuchung ergab, daß die beiden ursprünglich verhafteten Sekretäre an der Veröffentlichung des Dokuments, das sie in Händen hatten, unschuldig waren. Diese Soldaten wurden wieder in Freiheit gesetzt. Wir glauben zu wissen, daß der Minister den richtigen Schuldigen gefunden hat, der ein gewisser Aubanel, angeblich Korrespondent fremder Blätter, sein soll. Dieses Individuum, welches ziemlich leicht (!) in die Bureaux des Kriegsministeriums gelangte, unterhielt Beziehungen zu mehreren Pariser Blättern, welchen er manchmal Mittheilungen brachte. Der Verdacht lenkte sich bald auf Aubanel. Während einiger Tage wurde er sehr genau überwacht. Man sah ihn zu verschiedenen Malen zum „Figaro" gehen und stellte fest, daß er in der Druckerei den Artikel über die Mobilmachung korrigirt hatte. Man erfuhr überdies, daß der „Figaro" das Dokument mit 250 Franks bezahlt hatte. Der Kriegsminister war der Ansicht, daß diese Beweise für die Schuld Aubanel's nicht genügten und ließ ihm eine Falle legen. Man ließ auf dem Tische eines Bureaus, in das Aubanel Zutritt hatte, ein zweites Dokument liegen, welches von der Konzentrirung und dem Thema der Manöver handelte. Aubanel entwendete dieses Schriftstück, das am anderen Morgen im Wortlaute im „Figaro" erschien. (!) Da der Schuldige nicht der Kriegsverwaltung angehört, so konnte er auch nicht vor die Militärgerichte gestellt werden. General Ferron übergab die Angelegenheit dem Minister des Innern. Herr Fallieres vermuthete, daß Aubanel Mitschuldige habe, und ließ ihn durch Sicherheitsagenten verfolgen. Dieser wurde dessen aber gewahr, daß er bewacht sei, und verschwand, ohne daß man seine Spur wieder finden konnte. (!) Man glaubt, er habe Belgien erreicht."

Welche seltsamen Zustände müssen in den französischen Ministerialbureaux herrschen.

— In einem längeren Artikel über die Ergebnisse der französischen Probemobilisirung gelangt der „Pester Lloyd" zu folgenden Schlußsätzen:

„Die Requisition ging verhältnißmäßig langsam vor sich. Die Besitzer von Luxuspferden zogen es im Allgemeinen vor, die im Gesetz bestimmten Geldstrafen zu zahlen, während das kluge Bäuerlein, dem seine elende Mähre abgewiesen wurde, sich neuerlich in der Hoffnung einstellte, sie dennoch los zu werden und dieses Manöver, so oft es konnte, wiederholte. Im Ernstfalle wird man weniger Federlesens machen und somit rascher fertig werden. Sehr erfreuliche Resultate gab hingegen die Verwendung des requirirten Materials, für welche man namentlich in der Artillerie sehr ernste Bedenken hatte. Diese Pferde gewöhnten sich rasch und leicht an die Bespannung, an die Strapazen und an das Feuer. Rückhaltlose Anerkennung verdient die Südbahn, welche den Riesenverkehr für die Mobilisirung und

namentlich für die Konzentrirung mit minutiöser Pünktlichkeit und ohne Störung und Unfall bewältigte, fast ohne den Privat- und Handelsverkehr einzustellen. Für die Auswaggonirung bediente sie sich stellenweise der mobilen Debarkations-Rampen der Ostbahn, woraus ihr mehrfach ein Vorwurf gemacht wurde, der kaum gerechtfertigt erscheint. Die willkürlich vom Generalstab vorgeschriebene Konzentrirung hat mit derjenigen im Ernstfalle absolut nichts gemein, es gelangten daher ganz andere Stationen zur Benützung, während die strategisch-wichtigen mit permanenten Debarkations-Rampen versehen sind. Die Ostbahn, welche für den Fall eines Krieges mit Deutschland, welcher dem allgemeinen Mobilisirungsplane zu Grunde liegt, die Militärzüge auch aller anderen Bahnen aufnehmen muß, bedarf des fliegenden Debarkations-Materials, um überall, wo es gerade nothwendig erscheint, auswaggoniren zu können.

„Die an die Offiziere gegebenen Generalstabskarten erwiesen sich als lücken- und fehlerhaft. Der Generalstab scheint es an der nothwendigen Evidenthaltung fehlen zu lassen. Neue Wege, Avsholzungen, Regulirungen u. dgl. werden nicht nachgetragen. Die Folgen machten sich bei der Konzentrirung und bei den Manövern, welche der Mobilisirung folgten, wiederholt und peinlich fühlbar. Etappen wurden unnütz verlängert, Anschlüsse verfehlt und somit naturgemäß die Kombinationen der Kommandanten gestört. Diese Thatsache mußte wiederholte Bestätigung finden, um geglaubt zu werden, so wirklich unglaublich erscheint sie! Es giebt also noch immer einzelne Zweige im französischen Heereswesen, in denen man seit 16 Jahren um keinen Schritt weitergekommen ist. Die Spionenriecherei war eine lächerliche Farce, über welche sich die Franzosen zuletzt selber lustig machten. Nachdem man die Kasernen während der Mobilisirung hermetisch abgeschlossen hatte, blieb im Grunde nicht mehr viel auszuspioniren und das Wenige, das blieb, vermag die ganze Welt bequemer, sicherer und verläßlicher aus der französischen Presse, die ein ganzes Heer von Reportern mobilisirt und nach der 17. Region konzentrirt hatte, als an Ort und Stelle zu erfahren. Den besten Fang hat bekanntlich die dortige Polizei mit der Verhaftung der entsendeten Polizisten als Spione gemacht. Sonst kam es nur zur Molestirung harmloser Reisender.

„Die Klagen gegen die Intendanz sind sehr ernster, ja eigentlich besorgnißerregender Natur, und die Versicherung des Kriegsministers in Castelnaudary, daß „der Rest ihn angehe“ und daß man sich darauf verlassen möge, daß er die Mängel, welche sich ergeben haben, beseitigen werde, ist wohl die Antwort auf diese Klagen. Höhere und niedere Offiziere haben den Berichterstattern bestätigt, daß die Verpflegung nach jeder Richtung zu wünschen ließ, und ihnen die patriotische Pflicht nahegelegt, diese schweren Mängel öffentlich bloszulegen, damit Abhülfe geschaffen werde. Ganze Regimenter waren Tage lang ohne Verpflegung und mußten zum eisernen Vorrath an Konserven greifen, den sie mitführten — andere waren mit demselben nicht versehen worden und hungerten — ein Artillerie-Regiment blieb 24 Stunden lang ohne Verpflegung für Mannschaft und Pferde. Vielfach wurden verdorbene Lebensmittel verabreicht. Die Fleischausschrotung fand in Carcassonne statt, so daß bei der herrschenden Hitze und Gewitterschüle das Fleisch während des Transportes zu den einzelnen Truppentheilen leiden mußte, während es doch so einfach gewesen wäre, ihnen das Fleisch lebend auszufolgen. Nach dieser Richtung wird der Kriegsminister vor Allem und gründlich zu reformiren haben. Die Probe-Mobilisirung wird eben ihren Zweck nur dann erfüllen, wenn man darauf verzichtet, sie zu einem hohlen Triumph aufzubauschen, und sich allen Ernstes darauf verlegt, an ihr zu lernen.“

Ausland.

Dublin, 17. September. Mandeville ist heute aus dem nämlichen Anlaß wie seiner Zeit O'Brien, wegen Aufreizung von Pächtern zum Widerstand gegen die Gesetze zur Haft gebracht worden. Die gerichtliche Verhandlung gegen denselben ist auf acht Tage verschoben worden, und soll er dann mit O'Brien zusammen vor Gericht erscheinen.

Kopenhagen, 17. September. Die Einweihung der neuen englischen St. Albanskirche fand Mittags $12^1/_4$ Uhr in Gegenwart der königl. Familie, sämmtlicher fürstlichen Gäste, der Minister, des diplomatischen Korps und des Bischofs von Seeland statt. In die Kirche traten voran der Prinz und die Prinzessin von Wales; es folgten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, König und Königin von Dänemark, Kronprinz und Kronprinzessin von Dänemark, König und Königin von Griechenland und die übrigen Fürstlichkeiten. Der englische Bischof wurde an der Kirchenthür vom englischen Geistlichen empfangen und in Prozession zum Chor geführt. Der Bischof hielt die Einweihungsrede und sprach den Segen über die Kirche und die Gemeinde. Nach der Feierlichkeit fand ein Dejeuner von 70 Gedecken auf der Yacht „Osborne“ statt. Die Straßen vom Bahnhof bis zur Albanskirche waren mit Flaggen geschmückt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. September. Eine Kaiserbegegnung in Pommern scheint immer noch nicht gänzlich aufgegeben zu sein und in Berliner Blättern wird neuerdings mitgetheilt, daß der Plan eines Zusammentreffens zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren den äußeren Anzeichen entgegen nicht als aufgegeben zu betrachten sei, sondern der Zar neuerdings den Wunsch zu erkennen gegeben habe, bei Gelegenheit seiner Rückreise aus Kopenhagen mit Kaiser Wilhelm in Swinemünde zusammenzutreffen. — Die „Staatsbürger-Zeitung“ erklärt, daß ihr eine durchaus glaubwürdige Mittheilung gemacht worden sei, welche jene Nachricht vollkommen bestätigt. Das Blatt schreibt dann: „Wir können dieselbe noch dahin ergänzen, daß Vorkehrungen im Gange sind, welche auf eine Begegnung der beiden Kaiser in Swinemünde, und zwar am Dienstag, hindeuten.“

— Wie man hört, ist dem Minister der öffentlichen Arbeiten die Bitte vorgelegt worden, für den Bereich der Staatseisenbahnen die Altersgrenze bei Beförderung von Kindern von 10 Jahren auf 14 oder 12 Jahre zu erhöhen, so daß danach ältere als zehnjährige Kinder für den halben Fahrpreis befördert werden. An diese Bitte knüpft sich die Hoffnung, daß bei eintretender Bewilligung der Bitte der Vorgang der preußischen Staatsbahnen von den Eisenbahnverwaltungen des gesammten Vereins befolgt werden wird. Man führt an, daß Schüler und Schülerinnen, die oft ja über 14 Jahre alt sind, in größerer Anzahl bedeutende Fahrpreisermäßigungen haben.

— Wie überall, wo J. K. Hoheit Frau Prinzeß Wilhelm bisher erschienen ist, hat dieselbe auch in unserer Stadt Alt und Jung durch ihre Liebenswürdigkeit bezaubert und besonders die Schülerinnen der Schulen, welche von der Prinzeß mit einem Besuch beehrt wurden, sind von Begeisterung für die hohe Frau erfüllt; es sind uns schon die verschiedensten poetischen Ergüsse eingesandt worden, welche dieser Begeisterung Ausdruck geben und theilweise recht gelungen sind. Es ist auch keine Gelegenheit versäumt worden, der Prinzessin Aufmerksamkeit zu erweisen, welche von derselben stets auf das huldvollste entgegengenommen wurde. Besonders liebenswürdig zeigte sich die hohe Frau gegen die drei Kinder des Steuer-Inspektor Heffter, welche am Freitag nach dem Diner die Prinzessin im Brumm'schen Hause festlich gekleidet empfingen und Bouquetts überreichten. Das jüngste Kind, Egon, scheint gleichfalls schon ein großer Blumenfreund zu sein, denn die Prinzessin mußte ihm erst recht freundlich zureden, ehe er seine Blumen überreichte. Die hohe Frau sprach wiederholt den Kindern sowohl wie deren anwesender Mutter Dank für die Aufmerksamkeit aus.

— Bei dem Inkrafttreten des Hinterbliebenen Gesetzes für das Heer und die Marine war denjenigen Berechtigten, welche bisher in einer Wittwenpensions-Anstalt ihres betreffenden Staates sich befanden, die Entschließung vorbehalten worden, die bisherige Wittwenpensions-Versicherung beizubehalten oder aufzugeben. In letzterem Falle bedarf es der Abgabe einer schriftlichen Erklärung, für welche eine Ausschließungsfrist von drei Monaten festgesetzt worden war. Diese Ausschließungsfrist läuft mit dem 1. Oktober d. J. ab, da das Gesetz über die Fürsorge für die Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine am 1. Juli d. J. in Kraft getreten ist. Auf den Ablauf der Frist werden besonders die betheiligten Offiziere außer Dienst, sowie diejenigen des Beurlaubtenstandes hinzuweisen sein, welche ihre etwaigen Erklärungen an das Kriegsministerium, Abtheilung für Invalidenwesen, ungesäumt einsenden mögen; auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Verminderung der bisherigen Versicherungssumme der Wittwenpension zulässig ist, welche von 500 zu 500 M. zu betragen hat.

— Postdampfer „Slavonia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft (Linie Stettin-Newyork) ist am 1. September Abends von Swinemünde abgegangen, am 17. d. Mts., Morgens 3 Uhr, wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Die Reserven sind gestern — theilweise schon vorgestern — entlassen worden und haben sich über diese Entlassung sehr „mobil“ gezeigt, doch sind von denselben Ruhestörungen in keiner Weise verursacht worden. Wir wollen dieselben noch besonders darauf hinweisen, daß sie sich binnen 14 Tagen bei dem Bezirksfeldwebel des von ihnen gewählten Aufenthaltsortes anzumelden haben. Diese Meldung, deren Unterlassung unnachsichtlich bestraft wird, ist auch dann erforderlich, wenn der Entlassene an dem Orte verbleibt, in welchem sein bisheriger Truppentheil in Garnison steht.

— Unter dem Namen „Reichshallen-Ensemble“ traten seit vorgestern eine Anzahl von Spezialitäten in Wolff's Saal auf, welche zwar nicht zu den Mitgliedern des „Reichshallen-Theaters“ gehörten, die aber doch im Ganzen so Gutes bieten, daß sie es kaum nöthig hatten, den Namen der „Reichshallen“ als Reklame heranzuziehen. Wir nennen in erster Reihe den Mimiker Herrn Müller-Berg, welcher bekannte Persönlichkeiten naturgetreu darstellt und dem z. B. Dr. Windthorst, Liszt, Rich. Wagner, Moltke fast porträtähnlich gelingen. — Der Bauchredner Mr. Leon leistet gleichfalls ganz Vorzügliches, er versteht es auf das Täuschendste, seinen Puppen Leben und Sprache zu verleihen, und fanden seine Vorträge stürmischen Beifall, besonders seine „sprechende Hand“ ist vorzüglich. — Die Gebrüder Montini sind sehr vielseitig; dieselben produziren sich in „Kautschuk-Arbeit“, als Luftgymnastiker, Jongleure u. A. m. und zeichnen sich durch große Sicherheit aus. Mr. Harry als Verwandlungskünstler mit seinen mechanischen Anzügen ist hierselbst bereits durch früheres Auftreten vortheilhaft bekannt. Der Direktor Charles Bellini führt das aus Schilderungen in der „Gartenlaube“ bekannte „Geisterzelt“ auf und zwar ist die Vorführung von seiner Seite eine sehr gute, welche auf sicheren Erfolg rechnen könnte, wenn der mündliche Vortrag ein besserer wäre. Solche Experimente, welche mehr oder weniger geheimnißvoll erscheinen, müssen durch die Reden des Vortragenden unterstützt werden, sonst reizen sie die Ungeduld des Publikums und besonders die Ungeduld eines meist unruhigen Sonntag Publikums, wie es sich gestern zeigte. Jedenfalls wird die Lösung des Kunststücks Niemand gelungen sein; leichter zu enträthseln ist das Verschwinden einer Dame, welches Experiment am Schlusse jeder Vorstellung von Mr. Bellini vorgeführt wird. — Weiter tritt noch die Konzertsängerin Frl. Mary Münchow auf, welche über eine ganz gute Stimme verfügt. — Die Vorstellungen bieten eine ganz angenehme Abendunterhaltung und kann der Besuch derselben deshalb empfohlen werden.

— Zur Wahl der Aerztekammer ist für den Regierungs-Bezirk Stettin Termin auf den 6. November cr. anberaumt und hat der Herr Ober-Präsident die Zahl der für den Regierungs-Bezirk Stettin zu wählenden Mitglieder und Stellvertreter auf je 6 festgesetzt.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 19. September. — An einer Verkaufsbude auf dem hiesigen Fleischmarkt wurde am 15. Dezember v. Js. eine Rinderleber mit Beschlag belegt, welche vollständig mit Perlsucht behaftet war. Es stellte sich heraus, daß die Leber von dem Fleischermeister Karl Maaß aus Kolbatz angekauft und daß derselbe auch das übrige Fleisch des Rindes, im Gesammtgewicht von 320 Pfund, zu Markte gebracht hatte, welches gleichfalls zum Genuß für Menschen nicht geeignet war. Maaß wurde deshalb heute wegen fahrlässigen Verkaufs von krankem Fleisch zu 200 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängniß verurtheilt, auch die Publikation des Urtheils auf Kosten des Angeklagten angeordnet.

Aus den Provinzen.

Köslin. Auf Grund einer Korrespondenz aus Stolp ging vor einiger Zeit durch die Provinzialblätter die Meldung, Herr Oberbürgermeister Stoessell in Stolp habe in einer Sitzung der dortigen Stadtverordneten die Erklärung abgegeben, daß er bei der königl. Regierung die Disziplinaruntersuchung gegen den Rektor der städtischen höhern Töchterschule, Herrn F. Kaselitz, beantragen werde. Veranlassung zu diesem Antrage sollte die Broschüre des Herrn Rektor Kaselitz gegeben haben: „Ein offenes Wort zu dem in der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 8. Juni d. J. zur Verlesung gelangten Referate des Herrn Oberbürgermeisters Stoessell betreffend die höhere Töchterschule und zu der formellen Behandlung desselben durch den Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Klohe.“ — Wie die „Börs.-Z.“ jetzt zuverlässig erfährt, hat die königl. Regierung den Antrag des Herrn Oberbürgermeisters Stoessell auf Disziplinaruntersuchung abgewiesen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Gegen den Rechtsanwalt Dr. Bahn, der sich bekanntlich seit längerer Zeit in Untersuchungshaft befindet, ist die Voruntersuchung geschlossen und Anklage erhoben worden. Dieselbe lautet auf Vergehen oder Verbrechen im Amte, wiederholte Unterschlagung und wiederholten Betrug. Die Anschuldigung des Meineides, wegen welcher zur Zeit die Verhaftung des Dr. Bahn erfolgte, erweist sich, der „Berl. Gerichtschronik“ zufolge, als unbegründet, weshalb die Aburtheilung des Angeschuldigten nicht durch das Schwurgericht, sondern durch die 2. Strafkammer erfolgt. Dr. Bahn ist durch kriegsgerichtliches Erkenntniß als Offizier wegen Tödtung im Zweikampfe mit Festungshaft vorbestraft.

— Einen langwierigen Heilungs-Prozeß hat der frühere Hotelbesitzer Holtfeuer durchzumachen, welcher bei dem Nobiling'schen Attentat vor neun Jahren verwundet wurde. Der Kiefer sondert noch immer Knochensplitter aus. Gestern entfernte der Arzt wieder einen solchen. Der Splitter hatte ganz scharfe Ränder und war wie Metall oxydirt. Die heftigen Schmerzen ließen nach dieser Ausscheidung nach.

— Portemonnaies aus Menschenhaut sind, wie wir vor einiger Zeit an dieser Stelle erzählten, in England nichts Seltenes — daß sich aber Jemand aus Sensationssucht ein Portefeuille aus der gegerbten Haut eines hingerichteten Mörders bestellt, das, glauben wir, kann nur in Paris vorkommen. Wie französische Blätter berichten, erschien vor einigen Tagen bei einem Portefeuillefabrikanten der Rue de la Verrerie zu Paris ein Herr und bestellte die Anfertigung von zwei Visitenkartentäschchen aus einem Stück der Haut Pranzini's, welches er in gegerbtem Zustande mitbrachte. Auf das Erstaunen des Fabrikanten, welcher anfangs die bestellte Arbeit zurückweisen wollte, gab sich der Herr als ein höherer Beamter zu erkennen und lieferte zugleich den Nachweis, daß er auf rechtmäßige Weise in den Besitz des Stückes Haut des hingerichteten Pranzini gelangt sei.

— (Auch ein Grund.) Gräfin B., eine in der ganzen Stadt bekannte Dame, wegen ihres Wohlthuns und ihrer Freundlichkeit gegen geringere Leute hochgeachtet und geehrt, betritt ihren Garten, in welchem ein alter Arbeiter beschäftigt ist, das Unkraut auszujäten. Nachdem der Alte die Gräfin ehrfurchtsvoll gegrüßt, wirft er einen zufriedenen Blick über die sauberen Steige und meint: „Nu is dat hier dat reine Paradies!“ — „Nein“, sagt die Gräfin, „dann wäre ich nicht darin. Ich habe zu viel gesündigt.“ — „Hm“, erwidert der Alte, „wenn Se dor nich rin kimmt, wer soll denn woll rin? Unn överhaupt, en beeten sünnigen möten wi all, dat will uns Herrgot, He will de Best bliven.“

— (Boshaft.) Eine Schauspielerin, welche ihre Ferien auf dem Lande zubrachte, begegnete ihrem Arzte, der ein Gewehr in der Hand trug. „Wie“, ruft die Schauspielerin, „der Arzt hat sich in einen Jäger verwandelt?“ — Jener antwortet verlegen: „Ich wollte einen Patienten besuchen.“ — „Ah, Sie verzweifeln wohl an der gewohnten Wirkung Ihrer Medizin?“ bemerkt die Boshafte mit einem Blick auf die Mordwaffe.

— (Ausweichend.) Mutter: „Wenn Du den Lieutenant Gaston heirathest, liebe Marie, thust Du viel besser.“ — Tochter: „Du weißt ja, liebe Mutter, das Gute ist immer ein Feind des Besseren.“

— Für die wieder modern gewordene weiße Weste hat der stets schlagfertige Berliner bereits einen neuen Spitznamen gefunden; er nennt sie: den Gipsverband.

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Trave“, Kapt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. September von Bremen abgegangen war, ist am 16. Septbr. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Main“, Kapt. H. Bödeker, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 31. August von Bremen abgegangen war, ist am 14. Septbr. wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Halle a. S., 18. September. Die Fürstin Isenburg-Büdingen zu Wächterbach, Fürstin von Hanau, des verewigten Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen Tochter, ist, 58 Jahre alt, soeben an einem Unterleibsleiden gestorben.

Baden-Baden, 18. September. Die Kaiserin ist gestern Abend 11 Uhr bei bestem Wohlsein hier eingetroffen.

Paris, 18. September. Die „Republique Francaise“ bringt nachträglich Artikel über den Mobilisationsversuch, welche zahlreiche Vorwürfe, vorzüglich gegen den Stab des 17. Korps enthalten, derselbe zeige die gefährliche und bedenkliche Tendenz, gewaltige strategische Probleme aufzustellen, ohne auf den körperlichen Zustand der Truppen Rücksicht zu nehmen. Bei dem Kavallerie-Defilee gelegentlich der Revue habe man die Kommandirenden nicht benachrichtigt, daß das Terrain von einem Hohlweg durchschnitten sei, weshalb bei dem raschen Marschtempo zahlreiche Unglücksfälle zu beklagen gewesen seien. Die Ueberfüllung der Marschrouten sei außer Berechnung gelassen worden, wodurch zahlreiche brüske Marschunterbrechungen der Kolonnen herbeigeführt worden wären. Elementare Vorschriften des Kriegsministers seien nicht beachtet worden. Die Soldaten hätten sich zahlreich von ihren Regimentern getrennt, um schmutziges, ungesundes Wasser aus den neben der Marschroute sich hinziehenden Sümpfen zu trinken. Die Unteroffiziere der Infanterie verständen ihr Metier nicht, nie sei einem unparteiischen Beobachter diese traurige Thatsache so auffällig geworden.

Der „Rappel“ meldet, daß Rouvier erklärt habe, er werde die Kammer, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle einträten, nicht vor dem 20. Oktober einberufen. Die radikalen Blätter bezeichnen diese Entschließung angesichts des Manifestes des Grafen von Paris als eine Gefährdung der Interessen der Republik und fordern heftig die sofortige Zusammenberufung der Deputirtenkammer.

Petersburg, 18. September. Die Meldungen über ein angeblich beabsichtigtes maritimes Vorgehen Deutschands gegen Bulgaren haben hier einen starken Eindruck gemacht und die Blätter schlagen jetzt einen achtungsvolleren Ton gegen Deutschland an. Obwohl das Erscheinen deutscher Schiffe im Schwarzen Meer hier ungern gesehen werden würde, hat doch die (angeblich) nunmehr aufs Schärfste präzisirte Stellung Deutschlands gegen den Fürsten Ferdinand eine gemischte Befriedigung erweckt. Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ verhält sich gegenüber den erwähnten Meldungen vorerst noch skeptisch, sie meint, wegen der Beleidigung eines deutschen Beamten (Vizekonsuls) durch eine bulgarische Zeitung werde Fürst Bismarck niemals einen so großen Sühneapparat mobil machen, das zeige die Affaire zwischen Villaume und der „Nowoje Wremja“. Die russischen Blätter aber benutzen die Gelegenheit zu versteckten Rekriminationen gegen die russische Diplomatie, welcher sie Fürst Bismarcks Energie zur Nachahmung empfehlen. Die namentlich in französischen Blättern umlaufenden Nachrichten von einer projektirten deutschen Flottendemonstration oder einer Blokade der bulgarischen Häfen durch deutsche Panzerschiffe sind völlig unbeglaubigt.

Petersburg, 18. September. Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuwalow, ist gestern über Dünaburg nach Berlin zurückgereist.

Der „Neuen Zeit“ zufolge ist die Uebernahme der Nikolaibahn in die Verwaltung des Staates definitiv beschlossen.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

39)

Für Edmund Sebright wollte Winnie wenigstens die zärtliche, unschuldige Gespielin der Kindheit bleiben, sich wenigstens **seine** Achtung erhalten, wenngleich alle Andern sie verachten würden, und sie kannte ihn genugsam, um überzeugt zu sein, daß, wenn er die Wahrheit wüßte, sein edles Herz nur aufrichtiges Mitleid und nachsichtige Beurtheilung für sie empfinden würde.

Dies Thema war jedoch ein viel zu gefährliches, als daß Winnie länger dabei hätte verweilen mögen, und so zwang sie sich mit der ihr eigenen Willenskraft, Edmund Sebright zu vergessen und lieber an das andere Ereigniß dieses Abends zu denken.

Während alle Hausbewohner längst schliefen, saß das arme Mädchen noch immer gedankenvoll da, oder wandelte ruhelos in seinem Zimmer auf und ab. Die bleichen Sterne flimmerten auf sie und auf das Ballkleid herab, das sie noch immer anhatte, und selbst als sie allmälig ganz vom Horizont verschwanden und der heranbrechende Morgen goldene Strahlen durch die schönen Vorhänge auf ihre bleichen Wangen und das duftige, spitzenbesetzte Gewebe ergoß, achtete sie noch nicht der späten Stunde.

Erst als die Vögel vor ihren Fenstern ihre jubelnden Morgenlieder anstimmten und die Dienerschaft im Hause sich zu regen begann, schrak sie aus ihren Träumen auf; doch schon vorher war der Entschluß in ihr gereift, von dem in unserem letzten Kapitel die Rede war — sie hatte beschlossen, das Geheimniß daß Lord Pallingford ihr Vater sei, eben so fest in ihrem Busen zu bewahren als jenes andere, kein Mensch sollte es ahnen, am wenigsten er selbst, bis ihre Rache vollbracht und der Fluch seiner schlechten Handlung auf sein eigenes Haupt zurückgefallen war. —

Sie fuhr mit einem leisen Schrei zurück, als sie ihr Bild im Spiegel erblickte, so fremd starrte ihr das bleiche, verzerrte, wilde Antlitz daraus entgegen. Die geistige Aufregung und das lange Wachen hatten es so ermattet, daß alle Schönheit daraus verschwunden war, oder vielmehr sie hatte eine andere Gestalt angenommen: die Schönheit einer Cassandra, einer Medea.

Unwillkürlich bedeckte sie das Gesicht mit beiden Händen, um es nicht mehr zu sehen; sie wagte nicht, es wieder anzublicken, sondern eilte in ihr anstoßendes Schlafgemach, wo sie sich rasch entkleidete und auf ihr Lager warf, denn die Schloßuhr verkündete schon die sechste Stunde, und sie wußte, daß das Frühstück auf zehn Uhr beordert war, so daß ihr nur noch vier Stunden der Ruhe blieben.

Der Schlaf wollte jedoch lange nicht kommen, ihr Kopf schmerzte ihr gar zu sehr. Die Gedanken jagten sich einer den andern, ohne daß sie zu einem klaren, ruhigen Denken hätte kommen können, und dies hämmerte und pochte an ihren Schläfen, als sollten sie zerspringen, und erst nach Verlauf einer weiteren halben Stunde sank sie ermattet in einen leichten Schlummer.

Sie erwachte nicht eher, als bis ihr Kammermädchen leise in's Zimmer trat, um aufzuräumen und ihr Morgenbad vorzubereiten. Kaum hob sie das Haupt von den Kissen auf, als auch die Erinnerung an die Ereignisse der letzten Nacht wieder lebhaft in ihr erwachte. Ihr erster Gedanke war Lord Pallingford, doch rasch verwischte sie denselben wieder. Winnie besaß die seltene und beneidenswerthe Gabe, jede Unannehmlichkeit, nachdem sie bei sich beschlossen hatte, welchen Weg sie einschlagen wollte, von sich abzuthun, ohne länger unnöthiger Weise darüber nachzugrübeln und sich damit zu quälen. Diesmal war es Edmund Sebright, welcher die Stelle Arthur Ildemar's in ihren Gedanken einnahm, und er ließ sich wohl nicht gar so leicht bei ihr verdrängen.

So rief Winnie sich die Worte ins Gedächtniß zurück, die er ihr beim Abschied leise zugeflüstert — das Versprechen, das er ihr gegeben, sie am folgenden Morgen wieder aufzusuchen.

„Ich muß Sie sehen!" hatte er geendet, und sie wußte gar wohl, was dieses „muß" zu bedeuten hatte; sie verstand es eben so deutlich wie die Worte, die in seinen dunkeln Augen geschrieben standen, wenn er zärtlich zu ihr herniederblickte, — den zarten Druck seiner Finger, als er ihre Hand in der seinigen hielt, und die fast unwillkürliche Bewegung nach den Blumen hin, die sie ihm gegeben und die er ins Knopfloch gesteckt hatte.

So deutlich, als er es stillschweigend in Gegenwart der vielen Zeugen thun konnte, hatte er ihr gesagt, daß er sie liebe, daß es sein heißer Wunsch war, sie zu seinem Weibe zu machen. Und heute sollte er nun kommen, ihr dies Alles klar mit Worten zu sagen, wenn sich ihm nur Gelegenheit dazu bot. Doch Winnie beschloß, daß er diese Gelegenheit nie finden sollte, als bis er zur Erkenntniß gekommen, daß Alles umsonst sei.

Es war ein hartes, ein grausames Loos, welches das Schicksal ihr beschieden, und nur **ein** Gedanke hielt sie aufrecht und verlieh ihr Stärke, dem Kommenden muthig entgegenzusehen — der Gedanke, daß Alles ja zu seinem Besten war, zu seinem Glück allein! Nicht für sich selbst, denn für sie konnte es ja kein größeres Glück geben, als ihr müdes, brennendes Haupt auf seine Schulter zu legen, sich in seinem starken treuen Arm geborgen zu wissen, zu fühlen, daß an seiner Seite Kummer und Sorgen sie nicht mehr heimsuchen konnten, daß die düstere Vergangenheit verschwinden würde vor einer glänzenden Zukunft, wenn er ihr ins Ohr flüstern würde: „Mein bist Du auf Leben und Tod, mein eigenes, mein theures Weib! — Ach, nur um einen einzigen Augenblick solchen seligen Glückes zu kosten, hätte sie gern ihr ganzes Leben dahingegeben, — doch deshalb Schande über ihn zu bringen, das vermochte sie nicht.

Als sie sich von ihrem Lager erhob, fühlte sie sich zu ihrer großen Zufriedenheit durch den kurzen, leichten Schlummer neu gestärkt, und auch ihr Aussehen war besser. Als sie endlich ihre Morgentoilette beendet, verrieth ihr Antlitz nicht mehr Blässe und Müdigkeit, als man nach solch einem Balle erwarten durfte, an dem sie sich so thätig betheiligt hatte.

Sie begab sich daher ruhig nach dem Frühstückszimmer hinab, wo sie Lord Dutchester allein antraf, welcher sie über ihr frisches Aussehen nach so kurzer Nachtruhe lobte. **Wie** kurz diese Ruhe gewesen war, errieth er freilich nicht, und auch Winnie's sorgloses, heiteres Lächeln in Antwort auf sein Kompliment gab nichts davon kund.

Effie, so frisch und schön wie eine junge Rose, gesellte sich fast gleichzeitig zu ihnen, was auch ihr laute Lobsprüche von ihrem Onkel eintrug. Freilich, sie hatte keine so schweren Sorgen und quälenden Gedanken gehabt, wie ihre Freundin, und von dem Augenblick an, wo sie ihr müdes Köpfchen in ihre Kissen legte, bis zu der Minute, wo sie es wieder davon erhob, hatte sie so fest und friedlich geschlummert, als man es nur wünschen konnte.

Die Drei frühstückten zusammen unter heiteren Scherzen, da noch Niemand außer ihnen so früh auf war, und erst während der Mahlzeit gesellte sich Einer nach dem Andern von den Gästen zu ihnen. Unter diesen befand sich auch der Vikomte, und zu Winnie's großer Erleichterung erschien Lord Pallingford nicht.

Nicht ohne Furcht hatte sie dessen jungen Vetter eintreten sehen, denn wie leicht machte er nicht ihrer Ohnmacht vom vorigen Abend erwähnen, wovon Effie etwas zu sagen sie ganz vergessen hatte, und sie fühlte daher, wie unangenehm es für sie sein würde, wenn des kleinen Unfalls Erwähnung gethan wurde, da sie dann dem Erstaunen und den Fragen hierüber preisgegeben war.

Bald beruhigte sie jedoch der junge Mann

Börsenbericht.

Stettin, 19. September. Wetter: leicht bewölkt. Temp. + 13° R.

Weizen per 1000 Klgr. loko neuer 142—148 bez., per September-Oktober 149 B., 148,5 G., per Oktober-November 151—150,5 bez., per November-Dezember 152,5 bis 152 bez., per April-Mai 160,5 bez.

Roggen per 1000 Klgr. loko inl. 102—106 bez., per September-Oktober 107 bez., per Oktober-November 107,5 bez., per November-Dezember 109,5 bez., per April-Mai 116,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko geringe von 98—108 bez., mittel u. gute 110—125 bez., feine 130 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko alter 98—102, neuer 90—96 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 195—205.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 200—208.

Rüböl per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46 B., per September 45 B., per September-Oktober 45 B., per Oktober-November 44,5 B., per April-Mai 46,5 B.

Spiritus per 10,000 Liter % loko ... 67,5 bez., per September 67,5 B. u. G., per November-Dezember 99,5 G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,50 verst. bez.

Stettin, den 17. September 1887.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 22. d. M., Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Tages-Ordnung.

Genehmigung der neu projektirten Linie für die vom Succrow'schen Speichergrundstück nach der Gasanstalt herzustellende Drahtseilbahn und Bewilligung von 5840 ℳ zur Fertigstellung der Bahn. — Bewilligung von 162,600 ℳ zur Anlegung eines Bollwerks für Seeschiffe am Succrow'schen Speicher und dem Gasanstalts-Kanal. — Rückäußerung des Magistrats, betreffend die Erträgnisse der städtischen Forsten. — Neuwahl des Schiedsmannes für den 15. Stadtbezirk. — Bewilligung von 1165 ℳ 1 ₰ Stellvertretungskosten für erkrankte Lehrer und Lehrerinnen — Mittheilung des Berichts der gemischten Kommission über die Vorlage betreffend die Wahl des Platzes für den Bau eines Schlachthauses im Mölln, und Bewilligung von 4000 ℳ behufs Aufstellung des Bauprojektes. — Genehmigung der Zinsermäßigung für die auf dem Grundstück gr. Schanze 11 eingetragenen 6000 ℳ — Zuschlagsertheilung zur Vergebung der für die Feuerwehr erforderlichen Pferde auf 6 Jahre für den Betrag von 14,000 ℳ pro Jahr.

Dr. Scharlau.

Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Federvieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß die Thiere **bei den Beinen angefaßt oder zusammengebunden,** die Köpfe nach unten hängend, oder an Flügeln getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.

Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten ꝛc. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raummangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann. Auch dürfen genannte Thiere nicht zu den oben genannten Zwecken in **Säcke** oder **Netze** gesteckt werden.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 150 ℳ oder Gefängniß bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 9 ℳ nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere **boshaft quält** oder **roh mißhandelt,** wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 150 ℳ event. Gefängniß bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand des Stettiner Thierschutz-Vereins.

Carl Becker.

selbst hierüber, indem er sich auf einen leeren Stuhl an ihrer Seite setzte und, sich zu ihr hinneigend, in leisem Tone frug, wie sie sich heute nach ihrem Unwohlsein befinde.

„Ganz gut! Ich versichere Ihnen, ich fühle mich recht wohl! Ich habe mich bei Ihnen zu entschuldigen, weil ich Ihre Rückkehr nicht abwartete, um Ihnen für Ihre Freundlichkeit zu danken und die Erfrischungen anzunehmen, die Sie ja wohl zu holen fortgeeilt waren!" erwiderte sie, indem sie ihn mit einem Blick ansah, der ihm bis ins innerste Herz drang und es vor Wonne erbebte. Allein ich schämte mich meiner Albernheit so sehr, — es ist meines Erachtens so lächerlich kindisch, wegen ein Bischen Hitze gleich ohnmächtig zu werden — daß ich davonlief, um mich zu verbergen, sowie ich wieder zu mir kam. Ich bitte Sie daher dringend," fügte sie mit einem bittenden, bezaubernden Lächeln hinzu, seien Sie so freundlich, gegen Niemand des kleinen Vorfalls zu erwähnen. Es war ja auch weiter Nichts, nur die schwüle Hitze, die in diesen Räumen herrschte, verbunden mit dem Lärm der Musik und dem Gewühle der Tanzenden; denn ich bin ja gar nicht an ein so heiteres, aufregendes Leben gewöhnt. Nicht wahr, Sie verzeihen mir?"

„Ich Ihnen verzeihen? O, Miß Carleon, ich muß Ihnen ja vielmehr danken," antwortete er warm. „Es war für mich das größte Glück, Ihnen behülflich sein zu können, glauben Sie es mir."

„Sie sind so gut, so außerordentlich freundlich," erwiderte Winnie in einem sanfteren, wärmeren Tone, als sie bisher noch je gegen ihn angewandt hatte. „Sie waren stets so freundlich gegen mich, obgleich ich es gar nicht verdient habe."

Sie blickte ihn bei diesen Worten dankbar an und senkte dann ihre schönen Augen mit einem bezaubernden, demüthig bittenden Ausdruck.

Das vom vorigen Abende her noch in seinem Herzen glimmende Feuer schlug bei diesen Worten zur lichten Lohe empor, besonders da ihr Benehmen so ganz anders gegen ihn war, wie bisher, und der Vikomte versuchte, eine von Winnie's Händen zu erhaschen; doch sie errieth die Absicht und legte dieselben rasch auf den Tisch, indem sie sich an ihren Nachbar zur Rechten mit einer Frage wandte, um der ihr unbequem werdenden geflüsterten Unterhaltung ein Ende zu machen.

Wie gewöhnlich wurde während des Frühstücks besprochen, wie man sich den Tag über die Zeit vertreiben wollte. Die Einen schlugen eine Partie Billard vor, Andere, welche sich zu müde hierzu fühlten, wollten sich nur im Park ergehen, mit einer gelegentlichen Abwechslung durch das stets neu unterhaltende und belebende Spiel des Croquet, während wieder Andere, worunter hauptsächlich die jüngeren Gäste behaupteten, daß nichts mehr nach einem Balle die Nerven so erfrische, als ein hübscher Morgenritt durch schattige Wiesen und Felder.

Effie hauptsächlich machte diesen letzten Vorschlag, dem sich Winnie sofort anschloß, da es ihr ganz besonders darum zu thun war, den Morgen außer dem Hause zu verbringen. Ihr Herz zuckte jedoch dabei krampfhaft zusammen und sie fühlte sich einer großen Unfreundlichkeit gegen Edmund Sebright schuldig. Und doch, war es nicht besser für sie Beide, daß sie einer solchen Begegnung auswich? Und war dies nicht die einzige Art, wie sie es thun konnte?

So wurden denn die Pferde zu satteln befohlen, die Damen schmückten sich mit ihren Reitkleidern und Federhüten, und bald zog die ganze Kavalkade aus.

Zwei Stunden später langte Edmund Sebright glücklich und voller Hoffnung, seines Erfolges sicher, im Schlosse an, um sich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen; doch hörte er zu seiner großen Enttäuschung, daß Winnie abwesend war.

(Fortsetzung folgt.)

Gewinn-Liste
der
Stettiner Gartenbau-Lotterie.

Gezogen am 15 September 1887
nach Ordnung der Loosnummern.

1 Gewinn im Werthe von 100 Mark.
Nr. 7156.

2 Gewinne im Werthe von 50 Mark.
Nr. 3809 6975.

40 Gewinne im Werthe von 10 Mark.
Nr. 390 834 1031 1108 1185 1542 1556 2281 2638 2656 2720 2791 2872 3189 4048 4142 4286 4460 5135 5414 5837 6714 6820 7231 7303 7451 7495 7710 8051 8079 8306 8438 9015 9081 9173 9331 9490 9799 9934 9984

60 Gewinne im Werthe von 5 Mark.
Nr. 47 79 201 204 268 630 638 810 893 1012 1143 1219 1607 1932 1990 2247 2284 2356 2373 2515 2607 2804 2808 2958 3318 3448 3724 3776 3824 3872 4157 4331 4359 4996 5447 5495 5753 6222 6683 6719 6730 6731 7244 7298 7320 7584 7627 7855 7965 8149 8298 9013 9152 9158 9299 9438 9533 9574 9616 9853.

100 Gewinne im Werthe von 3 Mark.
Nr. 148 383 686 829 941 1120 1139 1233 1289 1354 1491 1577 1626 1818 1885 1954 2092 2227 2283 2449 2538 2601 2677 2680 2748 2749 2820 2918 3000 3095 3125 3134 3193 3215 3300 3309 3333 3380 3427 3504 3585 3629 3870 4383 4453 4683 4771 4788 4904 4981 5030 5116 5698 5909 5929 5942 6189 6374 6818 6871 6919 6949 7092 7120 7202 7263 7377 7503 7650 7912 7982 8007 8104 8299 8325 8350 8357 8380 8425 8430 8451 8502 8527 8657 8665 8862 8875 8925 8984 9012 9079 9228 9285 9658 9678 9736 9760 9880 9953 9957.

100 Gewinne im Werthe von 2 Mark.
Nr. 132 184 405 489 627 662 804 844 1008 1275 1301 1506 1628 1638 1662 1715 1767 1811 1986 2168 2280 2566 2874 2908 3268 3334 3363 3429 3445 3655 3885 3933 4043 4175 4176 4357 4468 4544 4598 4641 4710 4799 4909 5040 5123 5183 5206 5233 5253 5284 5504 5555 5629 5786 5818 6001 6224 6382 6413 6432 6531 6546 6580 6674 6727 6822 6877 6888 6922 7075 7148 7256 7315 7489 7593 7674 7699 7726 7764 7869 7886 7937 8201 8223 8492 9108 9119 9143 9192 9248 9258 9275 9390 9540 9647 9778 9780 9843 9919 9922

200 Gewinne im Werthe von 1,50 Mark.
Nr. 3 160 173 254 277 334 345 510 528 531 569 615 841 873 879 885 940 1105 1137 1200 1227 1234 1276 1359 1382 1402 1426 1440 1466 1474 1480 1525 1545 1546 1559 1617 1635 1654 1674 1798 1825 1961 2052 2131 2158 2173 2229 2330 2371 2398 2403 2424 2460 2493 2512 2527 2603 2710 2782 2802 2840 2859 3063 3105 3145 3173 3196 3261 3278 3439 3565 3602 3651 3652 3683 3687 3740 3794 3797 3814 3840 3850 3921 3927 3990 4027 4045 4092 4119 4120 4179 4212 4249 4290 4554 4580 4610 4648 4675 4711 4721 4726 4728 4735 4746 4749 4850 4835 4946 4984 5104 5215 5362 5443 5494 5535 5536 5579 5581 5669 5689 5692 5701 5737 5783 5810 5953 6064 6201 6203 6211 6234 6238 6308 6499 6505 6813 7198 7219 7238 7507 7560 7585 7623 7667 7680 7813 7828 7859 7860 7924 7957 7963 7988 8028 8043 8045 4048 8146 8156 8199 8429 8436 8500 8508 8512 8531 8579 8669 8712 8719 8727 8778 8867 8891 8982 8990 9010 9011 9052 9054 9071 9082 9098 9090 9125 9131 9175 9247 9290 9307 9415 9467 9503 9531 9578 9720 9884 9969 9995.

1500 Gewinne im Werthe von 1 Mark.
Nr. 1 12 13 15 30 45 51 53 55 56 70 71 76 82 85 95 100 113 115 116 117 119 124 125 136 140 143 154 159 165 168 185 188 198 203 208 214 220 227 235 238 240 251 261 267 278 286 288 294 301 303 309 311 318 326 338 348 352 365 370 379 381 395 401 410 417 420 427 441 450 453 454 455 459 463 464 465 481 484 500 501 509 512 513 522 525 536 538 540 548 563 564 568 575 583 584 588 589 593 596 602 607 608 612 642 663 669 674 675 687 688 722 724 734 739 743 756 757 759 760 762 767 770 773 787 791 793 794 796 802 805 806 808 811 818 864 878 880 897 898 899 906 909 914 915 916 922 931 935 938 948 962 979 994 1001 1006 1023 1024 1035 1039 1045 1049 1052 1054 1056 1076 1079 1090 1092 1100 1102 1103 1111 1114 1130 1131 1132 1150 1159 1162 1176 1186 1191 1206 1208 1213 1214 1221 1229 1230 1237 1241 1244 1245 1248 1261 1274 1278 1279 1280 1296 1304 1309 1316 1319 1322 1326 1334 1337 1342 1356 1362 1364 1367 1369 1375 1396 1404 1407 1431 1438 1447 1449 1490 1495 1496 1511 1514 1515 1519 1521 1554 1564 1568 1569 1590 1592 1595 1601 1605 1606 1614 1621 1625 1642 1652 1658 1664 1672 1695 1703 1712 1713 1726 1731 1732 1742 1755 1774 1781 1790 1799 1804 1806 1809 1828 1829 1839 1844 1851 1866 1867 1873 1886 1896 1898 1925 1928 1933 1950 1952 1957 1964 1966 1968 1979 1982 1987 1991 1992 2001 2003 2004 2017 2020 2025 2027 2042 2045 2072 2088 2096 2097 2103 2105 2117 2119 2145 2146 2167 2171 2179 2182 2200 2201 2208 2209 2215 2217 2220 2223 2225 2231 2236 2243 2268 2271 2272 2277 2285 2290 2296 2300 2304 2305 2306 2316 2317 2320 2321 2324 2332 2335 2337 2340 2343 2344 2353 2359 2361 2362 2372 2377 2383 2388 2392 2394 2397 2400 2402 2409 2416 2420 24[illegible] 2448 2454 2462 2482 2485 2487 2503 2510 2513 2521 2540 2541 2547 2554 2573 2579 2584 2596 2613 2624 2632 2649 2657 2658 2663 2664 2672 2673 2687 2689 2691 2698 2699 2707 2735 2743 2778 2783 2786 2796 2797 2807 2816 2823 2831 2832 2833 2839 2850 2855 2857 2867 2889 2894 2900 2906 2911 2923 2929 2932 2934 2943 2955 2959 2964 2965 2967 2973 2985 2986 2987 2992 2993

(Schluß in nächster Nummer.)